

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„Karl Liebknecht“

DER



31

1. August 1972

0,05 M

TRAIFO

Unser Standpunkt

Bildschirm-Saat

„Wenn ich mir einen Krimi oder eine Unterhaltungssendung von drüben ansehe, dann hat das mit Politik doch gar nichts zu tun.“ Dieser Auffassung begegnet man oft und nicht nur bei jungen Menschen. Die Fernsehstationen des Bonner Staates strahlen einschließlich der Regionalprogramme jährlich etwa 750 Gangster-, Agenten- und Wildwestfilme aus. Täglich zwei bis drei Stunden werden breit ausgewalzte sadistische Folter- und Totschlagszenen vorgeführt und alle Konflikte ausschließlich mit Brachialgewalt gelöst.

Die „Frankfurter Rundschau“ nannte als Folgen einer derartigen Fernseh-Dauerberieselung: „Die Verrohung zwischenmenschlicher Beziehungen. Die allenthalben um sich greifenden Rechtfertigungen der Gewalt. Die Bedenkenlosigkeit in der Wahl der Mittel zur Erreichung politischer Ziele. Eine gefährliche Bereitschaft zur Aggression.“

Krimi-, Wildwest-, Agenten- und utopische Fernsehserien gelten bei den imperialistischen Televisions-Verantwortlichen nicht nur als Mittel zur Ablenkung der Werktätigen von ihren Lebensfragen. Sie dienen auch zur Verbreitung politischer Klischees und zur Züchtung erwünschter Verhaltensweisen.

Dabei werden auch für sie selbst nicht unbedingt angenehme „Nebenwirkungen“ im eigenen Land in Kauf genommen. Zumal das rapide Anwachsen der Gewaltverbrechen wiederum „Argument“ für Notstandsgesetze, Ausnahmevollmachten und mehr Polizeikräfte ist, die dann überwiegend gegen Demokraten eingesetzt werden.

Das Wecken, Aufrechterhalten und Verstärken antihumaner Regungen liegt im Interesse des imperialistischen Systems. Es dient der Herausbildung leicht lenkbarer, nach Schemata reagierender Landsknechte des Monopolkapitals.

Kriminalserien, Weltraum- und Wildwestfilme, die im BRD-Fernsehen wie am Fließband ausgestrahlt werden, sind also nur scheinbar unpolitisch. Im Regelfall verbergen sich hinter dem unterhaltenden Mäntelchen wohl dosierte politische Berechnung, imperialistische Manipulierung und ideologische Kriegsvorbereitung.

FÜR EINE FRIEDLICHE LÖSUNG des Vietnam-Konflikts demonstrierten über 400 000 Hauptstädter auf dem Platz vor der Berliner Humboldt-Universität. Unter ihnen auch eine Vielzahl unserer Kolleginnen und Kollegen, die damit ihre tiefe Solidarität mit den tapfer um ihre Freiheit kämpfenden Völkern Indochinas bekundeten. Lesen Sie dazu auch auf unserer Seite 2 „Vorwärts...“.

Foto: Bernd Rose



Interview mit Genossen Günter Standt,
stellvertretender BGL-Vorsitzender:

Jeder erhält Antwort

Redaktion: Kann man schon jetzt, unmittelbar nach Abschluß der ersten Runde der Plandiskussion, etwas über die Ergebnisse erfahren?

Genosse Standt: Die Ergebnisse liegen uns noch nicht vollständig vor. In allen Kollektiven wurde optimistisch und mit vielen guten Ideen beraten, wie wir die hohen Aufgaben des kommenden Jahres meistern werden. Die Vorschläge und Meinungen werten wir kollektiv aus. Jeder Kollege, der im Zusammenhang mit der Plandiskussion eine Frage zur Arbeit des kommenden Jahres stellte, erhält von uns eine Antwort. Wir betrachten Hinweise und Ratschläge zur Plandiskussion als Eingaben der Kollegen.

Redaktion: Am 3. August findet die nächste Vertrauensleute-Vollversammlung statt. Worüber werden die Vertrauensleute der Gewerkschaftsgruppen gemeinsam mit den Gästen beraten?

Genosse Standt: Auf der Tagesordnung dieser Vertrauensleute-Vollversammlung stehen die Auswertung des 8. FDGB-Kongresses, der Rechenschaftsbericht der BGL zum BKV, der Bericht des Werkdirektors zum Plan 1972 und zum Anlauf 1973. Den Hauptteil der Versammlung wird die eben zu Ende gegangene Plandiskussion darstellen. Dann liegen uns alle Ergebnisse auf dem

Tisch, und wir können konkrete und befriedigende Antworten auf viele Fragen geben. Wir hoffen, daß ein Teil unserer Kollegen bereits persönlich-schöpferische Pläne zur Steigerung der Arbeitsproduktivität erarbeitet hat. Das wäre ein guter Beitrag zur Plandiskussion.

Redaktion: Genosse Standt, wir danken für das Gespräch.

Letzte Meldung

Ehrendiplom

Auf der gegenwärtig in der UdSSR-Hauptstadt stattfindenden internationalen Sommermesse erhielt der Sternpunkt-Stufenschalter unseres Werkes ein Ehrendiplom. Dieser Stufenschalter wurde bereits im Herbst des vergangenen Jahres als Jugendleistung unseres Werkes auf der Berliner MMM mit dem Sonderpreis der SED-Bezirksleitung geehrt und erhielt im Frühjahr 1973 eine Goldmedaille der Leipziger Messe.

Allen Kolleginnen und Kollegen, die zu den Schöpfern des mehrfach ausgezeichneten Stufenschalters gehören, unseren herzlichen Glückwunsch zum Ehrendiplom aus Moskau.



Woche der Solidarität
vom 20. 7. bis 27. 7. 72

Helfried Schreiter:

Gastfreundschaft

Vielgerühmt ist die Gastfreundschaft der Vietnamesen. Stets betreuen sie ihre Gäste nach allen Regeln der Kunst.

Das Abschießen von Bomberpiloten ist keine Ausnahme von der Regel.



70 PIONIERE aus fünf Ländern besuchten im Juli unseren Betrieb. Genosse Wolfgang Manthei, FDJ, begrüßte die Teilnehmer im internationalen Sommerlager (Werbellinsee) und machte sie in kurzen Worten mit der Produktion unseres Werkes vertraut. Nach einem Mittagessen besuchten die Pioniere in drei Gruppen Produktionsstätten in V, im Schalterbau und in der Betriebschule. Die jungen Freunde kamen aus Italien, Frankreich, Westberlin, Mozambique und Ägypten.

Foto: Andreas Schako

Während die überwiegende Mehrheit aller Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes täglich diszipliniert, mit hohem Verantwortungsbewusstsein ihre Aufgaben erfüllen, gibt es doch einige, die ohne Rücksicht auf ihre Kollegen durch Arbeitsbummelei die im Kollektiv gestellten Aufgaben gefährden. Die Konfliktkommission der AGL 10 stimmt deshalb der Veröffentlichung einer Erklärung des Kollegen Reinhard Böck im „TRAFO“ zu, die er vor der Konfliktkommission abgegeben hat.

Erklärung

Während der Verhandlung der Konfliktkommission der AGL 10 ist mir klageworden, daß meine Ver-

fehlung und mein undiszipliniertes Verhalten (Arbeitsbummelei) für das Kollektiv und die Abteilung nicht mehr tragbar sind. Für mein Fehlverhalten möchte ich mich vor allen Kollegen des Kollektivs und der Abteilung entschuldigen. Ich bitte, mir noch einmal die Möglichkeit zu geben, mich grundlegend zu ändern, da mir die Arbeit in der Abteilung GFA 5-8 mehr zusagt als an den vorhergehenden Arbeitsplätzen im Werk.

Reinhard Böck

Wir gratulieren

unserer Kollegin Elfi Zezulak aus der Abteilung ANS zur Geburt ihrer Zwillinge Anette und Ines. Wir wünschen der Mutti und ihren beiden Töchtern Gesundheit und viel Glück im weiteren Leben.

Unser Glückwunsch gilt auch der Kollegin Marianne Ahlbom (QO) zur Geburt eines Mädchens.

Fünf Tage nach Karpacz

Jugendtourist bietet wieder eine Reise ins sozialistische Ausland an. Für fünf Tage (vom 5. bis zum 10. September) kann eine junge Kollegin oder ein junger Kollege unseres Werkes für nur 179 Mark (einschließlich Taschengeld) nach Karpacz (Riesengebirge) fahren. Meldungen sind beim Kollegen Fischer (Tel. 308), Abt. KA 2 (Raum 343), abzugeben. Er erteilt auch nähere Auskünfte.

Redaktion

Festival-Platten

Amiga - Langspielplatten vom 2. und 3. Festival des politischen Liedes sind zum Preise von je 12,10 Mark in der FDJ-Leitung unseres Werkes erhältlich. Vor allem die Scheibe des 3. Festivals wird vielen unserer jungen Kollegen gefallen. Einige Titel: „Lied vom Vaterland“, „Ballade vom Hans Dickhoff“, „Lang lebe Bangladesch“, „Wem soll getraut werden“ und andere.

Vorwärts, und nicht vergessen ...

Spontane Proteste, formuliert in Wort oder Schrift, gingen unmittelbar nach der großen Vietnam-Solidaritätskundgebung auf dem Berliner August-Bebel-Platz bei uns in der Redaktion ein. Fast hundert Kollektive unseres Werkes forderten einstimmig den Abzug der USA-Soldateska aus dem heldenhaft kämpfenden Indochina und betonten, daß eine politische Lösung dieses militärischen Konflikts in Indochina mehr denn je auf der Tagesordnung stehe.

Im folgenden veröffentlichen wir Auszüge aus einigen Resolutionen, die bei uns eingingen.

„Wir protestieren gegen die barbarische Kriegführung der USA“, schreiben die Mitglieder des sozialistischen Kollektivs „Friedrich Engels“ (WA). Sie fordern wie viele andere Kollektive unseres Werkes, „die Pariser Verhandlungen so zu führen, daß kurzfristig eine politische Lösung des Vietnam-Problems erfolgt“.

25. Unterschriften trägt die Protest-Resolution der Kolleginnen und Kollegen aus Gtr. Die Arbeiter aus O fordern den unverzüglichen Abzug der USA-Aggressoren aus Vietnam.

116 Genossen und Kollegen der Lehrwerkstatt unserer Betriebschule erklären ihre feste Solidarität mit dem vietnamesischen Volk und verurteilen auf das schärfste die barbarischen Luftangriffe auf dichtbesiedelte Wohnviertel der DRV.



Die Kolleginnen und Kollegen der Gewerkschaftsgruppe des Kollektivs „Franz Mehring“ trafen sich anlässlich der Woche der Solidarität mit Vietnam zu einer kurzen Gewerkschaftsgruppenversammlung und verabschiedeten eine Resolution, in der es heißt: „Wir unterstützen nachdrücklich den Willen der Regierung der DRV und der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietsnam für eine politische Regelung des Vietnam-Konfliktes.“

Eine politische Lösung des Vietnam-Konflikts fordert auch das Kollektiv der Brandschutzinspektion unseres Werkes. In dem Protest-Schreiben heißt es: „Wir bringen die

Hoffnung und tiefe Überzeugung zum Ausdruck, daß die interessierten Seiten am Konferenztisch in Paris die Verhandlungsplattform finden, die gemäß dem Streben der Völker Indochinas nach einem Leben in Freiheit, Unabhängigkeit und Frieden ohne fremde Einmischung zur Beendigung des Blutvergießens und einer schnellen Regelung des Konfliktes führt.“

200 Mark spendeten die Kolleginnen und Kollegen der Fertigungstechnologie (TVF 1) außerhalb ihres monatlichen Solidaritätsbeitrages. In ihrer Protestresolution schreiben die 30 Kolleginnen und Kollegen dieses Bereiches, daß sie den Willen der Regierung der DRV und der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietsnam für eine politische Regelung des Vietnam-Konfliktes unterstützen.

Das Kollektiv von TVE spendete 25,- Mark für das vietnamesische Volk und betont in seinem Protest-Schreiben, daß es alle Kraft einsetzen wird, um auch weiterhin den Kampf des tapferen Volkes zu unterstützen.

Auch die Kollektive von Sib, KME, Wza, TVP, TVA und andere erklären ihren Willen, in ihrer Wachsamkeit gegen den Imperialismus nicht nachzulassen und durch gut Arbeitsergebnisse unseren sozialistischen Staat zu stärken.

Kurz berichtet

14 in übergeordnete Funktionen gewählt

Während der Gewerkschaftswahlen wurden in übergeordnete Leitungen gewählt:

Schmidt, Margit, L
Zentralvorstand IG Metall

Fischbach, Hans, BGL
Bezirksvorstand FDGB

Freese, Hilde, EP
Bezirksvorstand FDGB, Rev.-Kom.

Bock, Gerhard, WAW
Bezirksvorstand IG Metall

Soldan, Helga, BGL
Bezirksvorstand IG Metall,
Revisionskommission

Sternberg, Günter, Ghs
Kreisvorstand FDGB

Thimjan, Helga, WV
Kreisvorstand FDGB

Schmehl, Otto, AOB
Kreisvorstand FDGB, Rev.-Kom.

Standt, Günter, BGL
Kreisvorstand IG Metall, Sekret.

Klein, Dagmar, KML
Kreisvorstand IG Metall

Diester, Henriette, Gtr
Kreisvorstand IG Metall

Achilles, Monika, TN
Kreisvorstand IG Metall

Ossig, Hans-Jürgen, Galv
Kreisvorstand IG Metall

Tschirner, Rosemarie, WAW
Kreisvorstand IG Metall,
Revisionskommission

An diese Kollegen könnt ihr euch mit allen gewerkschaftlichen Problemen wenden. **Standt, BGL**

Kommentar zum Thema

Über 100 Kollektive unseres Werkes äußerten sich spontan in Wort und Schrift zu den erneuten Eskalationsbestrebungen der USA-Aggressoren in Vietnam, Laos und Kambodscha. In zahlreichen Resolutionen betonten Kolleginnen und Kollegen ihre tiefe Abscheu gegen den USA-Imperialismus und seine Helfer, äußerten sie aber auch ihre tiefempfundene Solidarität mit den heldenhaft kämpfenden Völkern.

In diesen Tagen bewahrheitet sich wieder einmal unser sozialistisches Lebensprinzip: Wer von unseren Feinden bedroht wird, dem helfen wir. Nicht immer gelingt es uns, kraft unserer vereinten Solidarität kurzfristig einen augenscheinlichen Sieg davonzutragen. Aber ohne diese vereinte Solidarität wird es uns überhaupt nicht gelingen.

Die Völker Indochinas, die sich dem barbarischsten Krieg der Weltgeschichte zu erwehren haben, sind nicht allein in ihrem Ringen um Freiheit, Frieden und Glück. Es wird noch ein langer Weg werden, ehe der letzte Aggressor aus Indochina verjagt ist. Aber er wird an allen drei Fronten des Kampfes besiegt: an der militärischen, der politischen und der diplomatischen. **Andreas Schako**

Jedes Mitglied gestaltet den Erfolg selbst mit

Besonders nach der 15. Tagung des Bundesvorstandes des FDGB im November vorigen Jahres, auf der unter anderem der „Beschluss des Bundesvorstandes des FDGB über die Aufgaben und Arbeitsweise der Ständigen Produktionsberatungen“ verabschiedet wurde, sind durch die Leitung der APO 3 und AGL 3 die Initiativen zur Bildung einer Ständigen Produktionsberatung verstärkt worden. Es gab Diskussionen darüber, ob für den gesamten Bereich der AGL 3 – dazu gehören die Bereiche K und P – eine Ständige Produktionsberatung (St Pb) zu bilden sei. Zunächst sollte für den produktiven Teil in KT eine solche gebildet werden. Der oben erwähnte Beschlus zeigte aber, daß zu den Aufgaben der St Pb auch die Behandlung der Probleme der Produktionsvorbereitung gehören. Vorbereitung und Durchführung der Produktion sind einheitlich zu gestalten.

Auf der Aktivtagung am 14. Januar 1972 wurden die Mitglieder der St Pb der AGL 3 gewählt. Seitdem fanden monatlich Sitzungen statt. Um alle Probleme der Bereiche K und P zu erfassen, wurde aus jeder Abteilung ein Vertreter in die St Pb gewählt. Das hat sich als richtig erwiesen. Nun hängt der Erfolg der Arbeit von den Mitgliedern selber ab.

Jedes Mitglied muß informiert sein

Es ist wichtig, daß jedes Mitglied über seine Rolle und seine hohe Verantwortung richtig informiert ist. Die Aktivität der Mitglieder muß mit Sachkenntnis gepaart sein, damit die Ständige Produktionsberatung wirksam werden kann. Die Sit-

zungen werden deshalb so gestaltet, daß jedes Mitglied die zu behandelnde Problematik kennenlernt und die Sitzungen zur Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins der Mitglieder beitragen.

Darüber hinaus ist es von großer Bedeutung, daß die Vertrauensleute der Gewerkschaftsgruppen eine enge Zusammenarbeit mit den Mitgliedern suchen. Hier ist noch einiges zu verbessern. Es wäre gut, wenn die Arbeit der St Pb nicht nur als eine Sache der Mitglieder angesehen wird, sondern alle Werktätigen die Möglichkeit nutzen und ihre Pro-

Von Genossen Dr. Manfred Vogt, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Direktors für Beschaffung und Absatz

bleme, die sie im Arbeitsablauf haben, auch wenn sie noch so klein sind, an die Produktionsberatung herantragen. Schließlich ist es eine der wichtigsten Aufgaben der St Pb, zu sichern, daß die Ideen und Vorschläge der Kolleginnen und Kollegen aufgegriffen werden, über die Notwendigkeit und Wege der Realisierung beraten wird und daß die staatliche Leitung zur Klärung dieser Probleme veranlaßt wird. Die Ständige Produktionsberatung wird durch diese Arbeitsweise zu einem Organ der konkreten Mitwirkung der Werktätigen an der Leitung und Planung der Prozesse in den Bereichen K und P.



Wir haben doch einen gemeinsamen Weg (links).

Er muß erst sehen, ob die Sterne für den Bericht in der Ständigen Produktionsberatung günstig stehen! (rechts)

Wir möchten Erfahrungen sammeln

In der bisherigen Arbeit zeigte es sich, wie wichtig die ordnungsgemäße Zusammenarbeit mit der staatlichen Leitung und den anderen gesellschaftlichen Organen ist.

Mit diesem Beitrag sollen einige Erfahrungen zur Arbeitsweise der

St Pb der AGL 3 vermittelt werden. Es wäre interessant, zu erfahren, welche Methoden und welche Arbeitsweise insbesondere in der Zeit zwischen den regelmäßigen Sitzungen die anderen Ständigen Produktionsberatungen anwenden.



Nicht nur, wenn's brennt, Kollege!

Grundsätze der Lohn- und Tarifpolitik

Auf dem 8. FDGB-Kongreß wurde erklärt, daß künftig eine zielstrebige Tarifpolitik das Kernstück der Lohnpolitik darstellen muß. Wie ist das zu verstehen?

Im Bericht des Bundesvorstandes des FDGB an den 8. FDGB-Kongreß legte Genosse Herbert Warnke die Grundsätze sozialistischer Lohn- und Tarifpolitik dar. Er ging in diesem Zusammenhang davon aus, daß in den meisten Zweigen unserer Volkswirtschaft die Tarife jahrelang unverändert geblieben sind, die Lohnentwicklung bei den Arbeitern sich deshalb ausschließlich über den Reallohn vollzogen hat. So ist der Anteil des Tariflohnes am Gesamtlohn ständig weiter abgesunken.

Eben deshalb vertritt der FDGB die Auffassung, daß künftig eine zielstrebige Tarifpolitik wieder das Kernstück der Lohnpolitik darstellen muß. Das bedeutet vor allem, den Anteil des Tariflohnes am Lohn Einkommen entsprechend zu erhöhen.

Künftig soll von folgenden Grundsätzen in der Lohn- und Tarifpolitik ausgegangen werden: „Der Lohn muß erarbeiteter Lohn sein, und seine Entwicklung soll jedem Werktätigen sichtbar machen, daß höhere Leistungen zu höheren Löhnen führen, und sein Lebensstandard mit wachsenden Leistungen planmäßig steigt.“ Es ist erforderlich, die Beziehungen zwischen Tarif, Leistung und Lohn so zu gestalten, daß die

Werktätigen stärker daran interessiert werden, die notwendige Qualifikation zu erwerben, größere Verantwortung zu übernehmen und hohe Arbeitsleistungen zu vollbringen. Im Bericht des FDGB-Bundesvorstandes heißt es weiter: „Die Entlohnung muß einfach, verständlich und überschaubar sein. Jeder Werktätige soll die Beziehungen zwischen Leistung und Lohn erkennen und seinen Lohn kontrollieren können.“

Ausdrücklich wird hervorgehoben, daß die Grundsätze unserer Lohn- und Tarifpolitik nur Schritt für Schritt in Übereinstimmung mit den Produktions- und Effektivitätszielen verwirklicht werden können, was einen längeren Zeitraum in An-

spruch nehmen wird. „Allgemeingültiges Prinzip muß sein, daß die Durchführung der tarifpolitischen Maßnahmen zu keinen Lohn einbußen führen darf“, erklärte der FDGB-Bundesvorstand.

Es kam aber auch im Bericht zum Ausdruck, daß das materielle und kulturelle Lebensniveau der Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen nicht allein davon abhängt, wie sich ihr Arbeitseinkommen entwickelt. Die bedeutenden Leistungen und Zuwendungen des sozialistischen Staates aus den gesellschaftlichen Konsumtionsfonds kommen hinzu. Die dafür bereitgestellten Mittel werden im Fünfjahrplanzeitraum auf 130 bis 135 Prozent anwachsen. K. L.



Ryszard Tobja



Jozef Borkowski



Stefan Sobierey



Krystyna Zechowska



Stanislaw Jasinsky



Eugeniusz Domski



Marek Kaminski



Jozefa Ropiak



Wojtek Krzyzewski



Glückwünsche für unsere polnischen Freunde

Im Namen der Betriebsparteiorganisation der SED, der Betriebsgewerkschaftsleitung, der FDJ und der Werkleitung begrüßen und beglückwünschen wir unsere polnischen Kolleginnen und Kollegen zu ihrem Nationalfeiertag am 22. Juli.

Gemeinsam mit unseren polnischen Freunden werden wir unsere gesamte Kraft daran setzen, daß die VR Polen, die am 22. Juli 1944 gegründet wurde, nie wieder von Truppen eines faschistischen Deutschlands überfallen werden kann.

Die DDR und die VR Polen sind fest in der Gemeinschaft der sozialistischen Staaten verankert und in unverbrüchlicher Freundschaft mit der Sowjetunion verbunden. Das ist die beste Garantie für die Erhaltung des Friedens für die Werktätigen Polens wie für alle Werktätigen Europas.

Wir freuen uns, daß polnische Kolleginnen und Kollegen Seite an Seite mit unseren Werktätigen arbeiten und uns helfen, unsere Pläne zu erfüllen.

Wir freuen uns, daß die Grenzen zwischen der DDR und der VR Polen zu einer Grenze der Freundschaft geworden ist. Wir freuen uns, sagen zu können: Die deutsch-polnische Freundschaft ist in unserem Werk ein fester Bestandteil unseres betrieblichen Lebens geworden.

Kollege Wiktor Sosnowski an seiner Maschine (Bild oben). Wiktor Sosnowski wurde anläßlich des polnischen Nationalfeiertages als Aktivist der sozialistischen Arbeit ausgezeichnet. In der Begründung dazu heißt es:

Wiktor Sosnowski arbeitet seit dem 1. Oktober 1971 in unserem Werk und wurde während dieser Zeit am Radialbohrer ausgebildet. Sein Interesse an dieser Arbeit und seine Arbeitsfreudigkeit waren die Grundlage für eine gute Qualifizierung in kurzer Zeit. Er arbeitet im 3-Schicht-System und erreicht eine ständige Normerfüllung von 110 Prozent bei qualitätsgerechter Arbeit. Seine Disziplin und Einsatzbereitschaft sind vorbildlich.

Wiktor ist AGI-Vorsitzender der polnischen Kollegen im V-Betrieb. Er nimmt diese Aufgabe sehr ernst und vertritt in allen Fragen seine Kollegen, deren Achtung und Anerkennung er sich durch gute Arbeit und sein konsequentes Auftreten erwarb.

Für ihre ausgezeichnete Arbeit in unserem Werk wurden außerdem 15 polnische Kolleginnen und Kollegen in den Vorwerkstätten, im Großtrafobau und in Rummelsburg geehrt (Fotos, die auf diesen Seiten mit Vor- und Zunamen versehen sind).



Stanislaw Panos



Krzysztof Czaplicki



Tadeus Banacki



Ryszard Chodkowski



Zdzislaw Jarsiusky

Völkerfreundschaft in Aktion

Seit neun Monaten arbeiten sie Seite an Seite mit unseren TROJANERN. Unsere polnischen Freunde sind in der Zeit zu einem festen Bestandteil unseres gesamten Werkkollektivs geworden. Persönliche Freundschaften haben sich angebahnt, und die ersten sprachlichen Schwierigkeiten sind überwunden.

Am 21. Juli 1972, dem Vorabend des polnischen Nationalfeiertages, fanden in den Vorwerkstätten, im Großtrafobau und in Rummelsburg kleine Feierstunden statt, wo die Besten unserer polnischen Kollegen geehrt wurden. Der Kollege Wiktor Sosnowski aus V wurde auf der zentralen Festveranstaltung unseres Werkes am 22. Juli 1972 als Aktivist der sozialistischen Arbeit ausgezeichnet.

Genosse Rudi Siegmund, Brigadier des sozialistischen Kollektivs „Deutsch-Polnische Freundschaft“ in V, sagte in seiner Gratulationsansprache zu den polnischen Freunden, und seine Worte sollen stellvertretend für alle Betriebe unseres Werkes hier stehen:

„Freundschaft ist eine Herzenssache und bedeutet nicht nur eine innige Bindung und Ergänzung zwischen zwei oder drei Menschen. Mit der Völkerfreundschaft schaffen wir

ein gutes Verhältnis der Zusammenarbeit, um auf diese Art und Weise einen Beitrag zur Festigung des Sozialismus und zur Entwicklung gemeinsamer Arbeit zu schaffen. Ihr alle bemüht euch, das Vertrauen, welches die VR Polen in euch setzte, als sie euch zu uns delegierte, zu rechtfertigen. Ihr tragt durch eure Arbeit mit dazu bei, daß wichtige

Anlagen der Energieversorgung sowohl bei uns als auch in eurer Heimat aufgebaut werden können.

Ihr habt euch gut bei uns eingearbeitet, und heute sind wir zu einer gemeinsamen Feierstunde zusammengelassen, um den Jahrestag eurer Republik zu würdigen. Dies ist proletarischer Internationalismus in Aktion.“

U. S.



Zdzislaw Majewski



Mit ihrem deutschen Kollegen Nendza verstehen sich unsere polnischen Freunde aus den Vorwerkstätten ausgezeichnet. Das liegt nicht nur daran, daß er ihre Sprache versteht. Auch sonst gehen sie gern mit allen Fragen zu ihm (Bild links).

Lucyna, Warwara, Henryka und Wiesława (Bilder unten von links nach rechts) haben sich an ihren Arbeitsplätzen in V schon recht gut eingelebt. Sie lachen und scherzen gern und Berlin gefällt ihnen gut.



Erlebnisreiche Tage in der Heldenstadt (I)

Von Genossen Reiner Wienholz, Delegierter des 2. Festivals der Jugend der UdSSR und der DDR in Leningrad 1972

Zur Berliner Delegation, die am 2. sowjetisch-deutschen Jugendfestival in Leningrad teilnahm, gehörte auch unser Jugendfreund Reiner Wienholz, Mitglied der Betriebsleitung O und Leiter des zentralen Jugendobjektes KORAT. Er fuhr mit dem Auftrag in die Heldenstadt, den Freundschaftsgedanken zwischen den beiden Jugendorganisationen unserer Länder vertiefen zu helfen und neue Anregungen für eine fruchtbare Zusammenarbeit mitzunehmen.

In den kommenden drei Ausgaben unseres „TRAFO“ wird Reiner uns über seine Eindrücke vom Festival berichten.

Hier sein erster Bericht:

Die Berliner Delegation setzte sich aus Studenten, Schülern und zwei Vertretern der FDJ-Bezirksleitung Berlin zusammen. Schon die ersten beiden Tage in der Jugendhochschule in Bogensee zeigten uns, daß es notwendig war, sich vorher über Leningrad zu informieren, organisatorische Probleme zu klären und sich vor allem schon etwas näher kennenzulernen.

Vom Ostbahnhof ging es dann am 22. Juni ab in Richtung Leningrad. Schnell vergingen die 33 Stunden Fahrzeit, die wir mit reichlichem Gesang und längeren Schlafrunden, mit lustigen Spielen überbrückten. Wir bereiteten uns auch schon auf einige Treffen mit Komsomolzen vor. Sehr eindrucksvoll war für uns das erste Meeting, das nach Passieren der Grenze zur Sowjetunion in Grodnow stattfand.

Nach traditioneller Begrüßungszeremonie überreichte man uns Brot und Salz. Nach ersten Kontakten mit Komsomolzen und Leninpionieren wurden Adressen und vor allem Abzeichen jeder Art getauscht.

Am frühen Morgen des 24. Juni trafen wir dann im Hauptbahnhof von Leningrad ein. Daß uns dort so viele Menschen erwarten würden, hatten wir uns nicht vorgestellt. Auf dem Begrüßungsmeeting wurden vom 1. Sekretär des Komsomol und des FDJ-Zentralrates die Ehrenbanner der Organisation umge-

jedes Delegationsmitglied eine Rose nieder. Anschließend gingen wir dann im feierlichen Zug vom Marsfeld zum Sportpalast „Jubilej“. Unterwegs entzündeten unsere Gastgeber auf der Wassiljewski-Inselspitze das Festivalfeuer. Im Sportpalast fand die feierliche Eröffnung des Festivals statt.



tauscht. Untergebracht waren wir im Hotel „Sowjetskaja“, wo auch die Komsomolzen wohnten.

Der erste Empfang der Festivalgäste fand über Mittag im Smolny statt. Im Festsaal dieses traditionsreichen Gebäudes hielt der 1. Sekretär des Leningrader Stadtkomitees der KPdSU, Genosse B. I. Aristow, die Begrüßungsrede.

Auf dem Marsfeld, das zum Gedenken der Gefallenen der Revolution von 1905 errichtet wurde, legte

Unsere sowjetischen Freunde boten uns ein tolles Konzert ihrer Künstler. Nach 24.00 Uhr hatten wir jeden Tag dann Möglichkeit, die Sehenswürdigkeiten von Leningrad in den weißen Nächten zu besichtigen. Eine erste kurze Bootsfahrt unternahmen wir auch auf einem der weltbekanntesten Tragflächenboote.

Ein Höhepunkt des Festivals erwartete uns am nächsten Tag: ein Seminar. Darüber ausführlich in unserer kommenden Ausgabe.



REMINISZENZEN DER WELTFESTSPIELE 1951. Unser Kollege Manfred Engel (Or) stellte uns diese beiden Fotos der erlebnisreichen Tage des 3. Festivals zur Verfügung. In der noch vom zweiten Weltkrieg gezeichneten Stadt erlebten Tausende Jugendliche aus aller Welt das Bemühen des sozialistischen Deutschland, nie wieder zuzulassen, daß von deutschem Boden ein Krieg ausgeht. Gast der Weltfestspiele 1951 war die französische Sozialistin Raimonde Dien, die mutige Antifaschistin,

die sich ein Jahr vor den Weltfestspielen vor einen Zug warf, der Waffen in das von französischen Kolonialisten besetzte Vietnam bringen wollte. Das Kriegsgericht in Bordeaux verurteilte Genossin Dien zu einem Jahr Gefängnis.

Im kommenden Jahr erwartet die Hauptstadt der DDR zu den X. Weltfestspielen eine andere, ebenso berühmte Kämpferin gegen Imperialismus und Krieg: unsere Genossin Angela Davis. Fotos: Engel, Or (2), Wienholz



Initiativen für die „X“.

Die Jugend unserer Republik betrachtet es als ihre ehrenvolle Verpflichtung, die Finanzierung der X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten 1973 in Berlin selbst zu übernehmen.

Mit Beginn der 2. Etappe der Vorbereitung, in deren Mittelpunkt die Festivalfinanzierung steht, steht auch vor unserer Grundorganisation die Aufgabe, mit vielfältigen Maßnahmen ihren Beitrag dazu zu leisten. Für Initiativen wie Subbotnik, Sonderschichten, Spenden usw. ist das Konto der X. Weltfestspiele eingerichtet worden. Der Hauptbuchhalter unseres Werkes, Genosse Emil Watzke, legte auf der Grundlage des Gesetzblattes II Nr. 22/1972 in einer Weisung fest, wie die Finanzierung für unser Werk erfolgen wird. Nachstehend einige Auszüge aus dieser Weisung:

Dem „Konto junger Sozialisten“ werden Mittel auf der Grundlage des durch **Initiativen** der Jugend erzielten nachweisbaren ökonomischen Nutzens zugeführt.

Solche Initiativen sind:

- Mitwirkung der Jugend in der Neuererbewegung,
- geplante Leistungen der Jugend in der Bewegung „Messe der Meister von morgen“, einschließlich des nachweisbaren Nutzens der geleisteten Arbeit,
- FDJ-Aktion „Materialökonomie“,
- Beteiligung an der Herstellung von Rationalisierungsmitteln.

Der Hauptbuchhalter gibt jeweils per Quartalsende dem Sekretär der FDJ-Grundorganisation die Höhe der Zuführungen zum „Konto junger Sozialisten“ bekannt.

Die Mittel des „Kontos junger Sozialisten“ sind durch die FDJ in Abstimmung mit dem Ministerium für Finanzen zu verwenden.

Für die Jahre 1972/73 erfolgt die Verwendung der Mittel für die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin.

Diese Festlegungen gelten für Initiativen junger Sozialisten, die ab 1. April 1972 eingeleitet (abgeschlossen) wurden.

FDJ-Leitung

Manfred Barth in neuer Funktion

Genosse Manfred Barth, aktiver Neuerer und Jugendfunktionär, wurde mit Wirkung vom 24. Juli 1972 als Ingenieur für MMM berufen. Manfred hat auf dem Gebiet des Neuererwesens eine große Erfahrung und leitet das „Büro junger Rationalisatoren“ mit gutem Erfolg. Wir wünschen ihm in seiner neuen Funktion alles Gute.



Ein Lächeln

Von
Genossin Bärbel Ciesielski,
Mitglied des Zirkels
„Schreibende Arbeiter“

Ich sitze in einer Ecke und ver- suche, noch ein wenig zu schlafen. Aber auch diese kurze Zeit hilft nicht, die versäumten Stunden Nachtschlaf aufzuholen. Ich blinze kurz aus dem Fenster. Nächste Station muß ich aussteigen, die Treppe hinaufrennen, um den Blankenburger noch zu schaffen. Ich gehe schon jetzt zur Tür, denn ich weiß, wenn ich sitzenbleibe, würde ich erst wieder Ostbahnhof oder sogar Friedrichstraße wach werden. Auf alle Fälle Friedrichstraße, denn da strömen die Menschen lauthals aus dem

om
**Blick-
punkt**



Zug und mich würden sie, sollte ich noch schlummernd in meiner Ecke sitzen, wachrütteln und fragen, ob ich nicht wüßte, daß die S-Bahn seit elf Jahren hier endet.

Also gehe ich lieber gleich zur Tür.

Über Heinersdorf bin ich noch nie hinausgefahren, obwohl ich von Ostkreuz bis hierher auch fast immer schlafe. Jedesmal, wenn ich die Treppe in Heinersdorf hinaufsteige, ärgere ich mich, daß ich nicht wieder genug Energie aufgebracht habe, um mein Buch weiterzulesen. Aber jeden Morgen siegt meine Müdigkeit. Heute bin ich besonders müde. Nicht nur, weil ich gestern Spätdienst hatte. Nein, deswegen nicht. Gestern ging es um mehr. Gestern habe ich um ein Menschenleben gekämpft. Das klingt großartig und schön zugleich. Ebenso schön, wie ein Beruf auch ist. Schön und schwer.

Eigentlich hätte ich in dieser Nacht ruhig schlafen müssen, denn ich hatte einem Menschen das Leben gerettet, ihn seiner Familie erhalten. Aber ich kann nun einmal nicht abschalten, wenn ich zu Hause bin. Ich denke an gestern.

Wie immer, war ich allein auf Station. Der Dienst begann ganz ruhig. Schwester Hanna, unsere Stationöse, übergab mir die Station mit den Worten: „Nichts besonderes, ein Zugang, ein chronischer Wurm. Wirst heut' einen ruhigen Dienst haben. Alle Betten sind voll, kannst auch keinen Zugang mehr bekommen.“

Bis 20 Uhr verlief alles bestens. Die Nachtmedizin war ausgeteilt, die Opas und Frischoperierten gebettet, die Kinder beruhigt. Ich hatte ihnen sogar noch ein kurzes Märchen vorgelesen. Da ich an einem ebenso ruhigen Tag wie heute damit angefangen hatte, kam ich nicht umhin, auch heute das Sandmännchen und die Mutti zu vertreten.

Für die Patienten begann die Nachtruhe.

Ich hatte mir gerade eine Tasse Kaffee gebrüht, ein Fast-Feierabendzigarettchen angezündet und meinen Tischläufer aus der Tasche

genommen, um an ihm weiterzu- arbeiten. In zwei Stunden, so ging es mir durch den Kopf, ist Ablösung. Dann werde ich in mein Kleid springen und mich beeilen, um den Zug zehn vor halb elf noch zu erwischen, denn morgen habe ich Frühdienst und nach Feierabend Pioniernachmittag. Am vorigen Mittwoch hatte ich meinen Rang ver- sprochen, daß wir bei gutem Wetter den schon lang geplanten Schwimm- wettkampf gegen die 5b austragen. Ich hatte endlich das Schwimmbek- ken im Friesenstadion für unsere beiden Klassen bekommen.

Plötzlich schreckte mich ein Sum- men aus meinen Gedanken hoch. In der Sieben klingelte es. Als ich die Nachtbeleuchtung eingeschaltet hatte, stöhnte Herr Müller: „Schwester, mein Bauch...“

Ich machte das große Licht an, und während ich den Verband ab- wickelte, beruhigte ich ihn. Herr Müller war ein Wurm vom Vortag. Ich erklärte ihm, daß eine Narbe so kurze Zeit nach der Operation immer etwas schmerzt und wollte ihn gerade fragen, ob er eine Spritze möchte, da sah ich, wie mir die Därme entgegenquollen. Ich hätte fast aufgeschrien, nahm aber all meine Kräfte zusammen, um mir nichts anmerken zu lassen und den Patienten zu beruhigen.

Während ich ins Schwesternzim- mer rannte, um Verbandsmaterial zu holen, kreisten in meinem Kopf die Gedanken. Ein Platzbauch. Mein noch frisches Schulwissen sagte mir, daß das ein Aufplatzen der Bauch- wandnaht ist wegen fortgeschritte- ner Entkräftung und Störung des Eiweißhaushaltes.

Die Fäden waren regelrecht aus- gerissen, und die Wunde sah schreck- lich aus. Mir war klar, daß hier nur eine sofortige Operation helfen konnte. Ansonsten tritt der Tod ein. Bei diesem Gedanken wurde mir schlecht. Ich nahm schnell einen Schluck aus meiner Kaffeetasse und rannte mit dem sterilen Verbandsmaterial in die Sieben zurück. Herr Müller stöhnte, schrie fast. Kalter, klebriger Schweiß stand auf seiner Stirn, sein Puls war klein und fa- denförmig. Mir war klar, daß ein so schwaches Herz eine solche Opera- tion kaum überstehen würde. Und dennoch, es war die einzige Chance. Nachdem ich die Wunde abgedeckt hatte, rannte ich zum Telefon und teilte dem Oberarzt den Vorfall mit. Er kam sofort 'runter auf Station, nachdem er dem OP Anweisungen für die Vorbereitung gegeben hatte. Nachdem er mich beruhigt hatte, be- reiteten wir den Patienten für die Operation vor. In der Aufregung merkte ich nicht, daß die Nacht- schwester längst meinen Platz ein- genommen hatte. Die Operation dauerte über eine Stunde. In der Zwischenzeit lief ich auf Station umher, als ob es mein Vater wäre, der operiert wird. Dann saß ich an seinem Bett und hielt Sitzwache. Ich lauschte seinen Atemzügen und stellte mit Genugtuung fest, daß sie ruhig und gleichmäßig waren.

Eine Stunde nach Mitternacht schickte die Nachtwache mich nach Hause. In der S-Bahn schlief ich so fest ein, daß ich das Aussteigen fast verpaßt hätte.

Mein erster Gang, nachdem ich mich umgezogen hatte, führte mich in sein Zimmer. Er blickt mich an, und ich wünsche ihm einen guten Morgen. Er lächelte, und ich bin glücklich, denn ich weiß, er wird es schaffen.

Olympia 72 – Wohin führt der Weg?

„Schlagt die Russen!“

Eine Dokumentation von Andreas Schako (Teil VII)

Am 13. April dieses Jahres sprach Karl-Eduard von Schnitzler, Mit- glied des Präsidiums der Gesellschaft zur Förderung des olympischen Gedankens in der DDR, auf einer in- ternationalen Pressekonferenz den Satz: „Die Teilnahme der Sowjet- union an den Olympischen Spielen ist den herrschenden Kreisen der BRD seit Helsinki ein Dorn im Auge. Schon 1968 hatte Bonns Sportführer Daume auf einem Olympiaforum in Köln gestöhnt, es wäre besser gewesen, wenn wir 1952 die Kommuni- sten draußen gelassen hätten...“

Stellen wir diesem Ausspruch unse- res bekannten Kommentators ein

Es geht hier nicht um ein sportli- ches Ergebnis, das in dieser Form zutreffen könnte. Darum geht es nicht. Es geht um den „deutschen Sieg“, auch gegen die DDR errungen. Das schreibt ein Jahr vor den Olym- pischen Spielen in München in der von der SPD regierten Bundesrepub- lik die dortige „Olympische Gesell- schaft“.

Auf diese Weise soll die bundes- republikanische Bevölkerung ideolo- gisch „getrimmt“ werden. „Es geht um eine aktive Haltung gegen die Länder des Ostens“, meinte Daume vor gut zehn Jahren, als die Bundesrepublik nach den DDR-

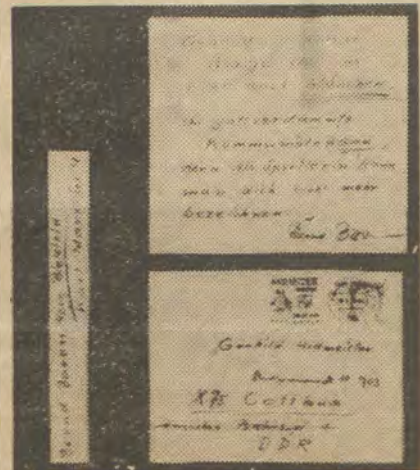


Faksimile aus der Springer-Zeitung „Die Welt“ entgegen (siehe linkes Bild). Oder besser, ergänzen wir Schnitzlers Ausspruch mit diesem westdeutschen Zeitungsausschnitt.

Das erklärte Ziel des bundesdeut- schen Sports ist der bessere Platz während des olympischen Ringens um Medaillen. Daume äußerte sich vor wenigen Wochen einmal, daß die westdeutschen Sportler mit einem vorletzten Platz zufrieden sein dürfen, wenn sie Sportler der DDR noch hinter sich hätten.

Das „beat the Russians“ („Schlagt die Russen“) des westdeutschen Sports läßt sich auf alle Athleten des sozialistischen Weltsystems er- weitern. In übelster Weise beschreibt das „Olympische Kalendarium 1972“ den Endkampf des Superschwergewichts im Gewichtheben. Als soge- nannte Voraussage ausgegeben, liest der sportlich interessierte Bundes- bürger: „Ein unsicheres Kampfgericht, das die unsaubere Drück- weise des Olympiasiegers Wassili Alexejew nicht ein einziges Mal rügte, obwohl keiner der drei gül- tigen Versuche so astrein wie bei Mang (BRD, d. V.) war, verhalf dem 30jährigen Bergwerksangestellten aus Schachty zum Sieg.“

Kann es komplettere Hetze geben? Im gleichen Machwerk des bundes- republikanischen Sportungeistes heißt es: „Hallenhandballfinale en- dete mit einem deutschen Sieg: 18:16 gegen Rumänien, das die DDR aus- geschaltet hatte.“



EIN GEWISSER Bernd Baron schrieb diesen schmutzigen Brief an unsere Europameisterin Gunhild Hoffmeister. Übel beschimpfte er unsere mehrfache DDR-Meisterin.

Maßnahmen vom 13. August den Sportverkehr zwischen beiden deut- schen Staaten abrupt abbrach.

Diese „aktive Haltung“ bringt die „Weltstadt mit Herz“ München noch anders zum Ausdruck: Dort gibt es 87 offiziell registrierte Organisati- onen von Revanchisten, Emigranten und Vaterlandsverrättern mit ver- schiedenen Angriffsrichtungen: 4 bei- spielsweise gegen die DDR, 18 gegen die Sowjetunion und 25 gegen die CSSR. Ihre Aufgabe formulierte 1969 das damalige „Bonner Ministe- rium für gesamtdeutsche Fragen“ in seiner Monatszeitschrift „Deutsch- landarchiv“: „...Tendenzen zur Veränderung der derzeitigen Herr- schaftsverhältnisse im osteuropä- ischen Raum zu unterstützen.“ Also Konterrevolution!

So ist die BRD-Olympiadoktrin „beat the Russians“ seit Jahren nicht nur in der Arena des Sports intensiv vorbereitet worden. Das Ergebnis zeigt sich auch in einem Brief an die DDR-Sportlerin Gunhild Hoff- meister (Facsimile rechts)!

Herausgeber: SED-Betriebspartelorgani- sation des VEB Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“, 116 Berlin, Wilhelm- nienhofstraße. Telefon: 63 23 11. Haus- apparat 253. Verantwortlicher Redakteur: Andreas Schako, Redakteur: Ursula Spitzer, redaktionelle Mitarbeiterin: Ira Schnaugg, Veröffentlichung unter der Li- zenz-Nummer 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (35) Druckerei ND- Kombinat, 108 Berlin. Die Redaktion erhielt 1970 den Ehrentitel „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“.

... HUNDSTAGE

Der Gradmesser auf den Skalen unserer Thermometer erklimm in der zweiten Julihälfte Höhen von nahezu 35 Grad Celsius. Alles stöhnte unter der Hitze. Ließen sich unsere Werktätigen davon ins Bockshorn jagen? Wir stellten fest: nein!

In unserem Werk waren Küche und Verkaufsstelle an diesen Tagen bemüht, den Kolleginnen und Kollegen die Arbeit weitgehendst zu erleichtern.

Wir unterhielten uns mit Elke Treptow, Verkaufsstellenleiterin, und mit Gerhard Schwabe aus unserer Werkküche. Beide bestätigten uns, daß die Kolleginnen und Kollegen aus Küche und Verkaufsstelle gern die zusätzliche Arbeit auf sich nahmen, um unsere Werktätigen mit erfrischenden Getränken und Kaltschale während dieser heißen Tage zu versorgen.

Viele unserer Werktätigen dachten auch an ihre Kollegen in der Nachtschicht, indem sie Eimer mit Kaltschale aus dem bereitgestellten Kübel in den Kühlschränken aufbewahrten. Die Küche lieferte auch Tee in ungeköchtem Zustand an die einzelnen Bereiche zum Selbstkochen. U. S.



DAS hatten unsere TROjaner zum Glück nicht nötig. Mag diese Flasche Bitter-Lemon auch die letzte ihres Kastens gewesen sein, die letzte unserer Verkaufsstelle war sie nicht. Dank des Einsatzes unserer Kolleginnen und Kollegen aus der Verkaufsstelle war auch während der heißen Tage ein reichhaltiges Angebot an Erfrischungsgetränken vorhanden. Verkaufsstellenleiterin Genossin Elke Treptow berichtete uns, daß in der Woche vom 17. bis 23. Juli 1972, insgesamt

12 600 Flaschen

Bitter-Lemon, Cola, Astoria, Ambassador usw. verkauft wurden. Dazu kamen etwa 1500 Portionen Speiseeis und ein reichhaltiges Angebot an Obst und Tomaten.

In der Lehrwerkstatt wurden in derselben Woche 2160 Flaschen der verschiedensten Getränke und 300 Portionen Eis verkauft.

Nicht vergessen waren unsere Urlauber in Wernsdorf, die täglich mit H-Milch, Bier, Brause und Obst versorgt wurden. Nach Wernsdorf wurden von unserer Verkaufsstelle in derselben Woche 105 Kästen Bier und alkoholfreie Getränke geliefert.



ERFRISCHUNGEN waren in diesen heißen Tagen bei allen Berlinern die meistgesuchte Ware. Ob am Strausberger Platz, Unter den Linden oder am Alex, die vielen Springbrunnen waren heißbegehrte Raststätten. Eine hübsche Steinnixe aus Neptuns Gefolge schaute dem zweibeinigen Fußbad der Berliner freundlich zu.

HUNDSTAGE

ZUSÄTZLICHE Erfrischungen stellte die Küche unseres Werkes bereit. Von Beginn der Hitzeperiode an kochte sie täglich

300 Liter schwarzen Tee

leicht gesüßt, mit Zitrone und stellte diesen im Speiseraum bereit. Bei Ansteigen der Hitzeperiode kochte die Küche zusätzlich täglich

600 Liter Kaltschale

Tee und Kaltschale wurden draußen aufgestellt, auch die erforderlichen Plastebecher standen bereit. Die TROjaner konnten sich unentgeltlich bedienen und viele bateten uns, der Küche unseres Werkes dafür ein Sonderlob zu spenden.



Fotos: P. Schako (2), B. Rose (1)